

Manuskript

Beitrag: EU-Abkommen mit Mercosur-Staaten – Freihandel gegen Klimaschutz

Sendung vom 17. September 2019

von Joachim Bartz und Reinhard Laska

Anmoderation:

Seit die Grünen Höhenflüge haben, gibt es zwar auch bei den Regierungsparteien allgemeine Bekenntnisse zum Klimaschutz zuhauf, aber bislang kaum Konkretes, wenig, was wehtut - und Verbraucher, Hersteller und Handel zum Umdenken geradezu zwingt. Beispielsweise: Was will die Bundesregierung daran ändern, dass ein Kilo Fleisch manchmal weniger kostet als ein Kilo Weintrauben? Statt Rahmenbedingungen zu schaffen, die Landwirtschaft, Handel und Industrie klimafreundlicher machen, stellt die Politik im Hintergrund allzu oft andere Weichen. Frontal 21 mit einem Beispiel, das zeigt wie wirtschaftliche Interessen den Klimaschutz aushebeln, und das auch noch politisch gefördert.

Text:

Schweinezucht im Münsterland. 3.000 Schweine mästet Benedikt Selhorst. Das A und O ist das Futter: Hochwertig und preiswert muss es sein – ohne Soja geht es nicht.

***O-Ton Benedikt Selhorst, Schweinemäster:
Wir brauchen immer einen Anteil hochwertiger
Eiweißbausteine und das liefert eben die Sojabohne.***

In diesem Futterbrei für die Schweine ist Soja drin. Und Soja wird importiert - vor allem aus Brasilien und Argentinien. Bauer Selhorst weiß, dass für Schweinefutter Regenwald gerodet wird. Die Lunge der Welt brennt.

***O-Ton Benedikt Selhorst, Schweinemäster:
Das sind schon sehr erschreckende Bilder, das zu sehen,
dass Jahrhunderte alte Waldbestände abgebrannt werden,
um da drauf nachher Tierhaltung oder Getreidebau zu
machen.***

Nicht selten sind es Farmer, die solche Brände legen, um Platz zu

schaffen für Sojaanbau und Viehzucht. Und das gilt nicht nur für Brasilien.

Unter Entwaldung leidet nicht nur der Amazonas-Regenwald. Auch die Savannenlandschaft Cerrado und der tropische Trockenwald Gran Chaco sind betroffen.

Sojaernte in Brasilien. Die Futterpflanze wird weltweit nachgefragt. In den letzten 20 Jahren stieg die Sojaproduktion in Argentinien und Brasilien immer weiter an – auf insgesamt 180 Millionen Tonnen im Jahr 2017.

Der Hafen von Itaquí im Nordosten Brasiliens. Von hier soll in Zukunft noch mehr Soja exportiert werden, vor allem in die EU. Das sieht ein neues Freihandelsabkommen mit Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay vor. Das sogenannte Mercosur-Abkommen. 20 Jahre lang wurde verhandelt, Klimaschutz spielte kaum eine Rolle. Die Südamerikaner versprechen, dass EU-Umweltstandards eingehalten werden.

Martin Häusling hat daran erhebliche Zweifel. Der Agrarexperte der Grünen war in Argentinien und Brasilien.

***O-Ton Martin Häusling, Die Grünen/EFA, MdEP, agrarpolitischer Sprecher der Fraktion:
Wir waren mit dem Agrarausschuss in Matto Grosso auf einem Betrieb, der hatte sage und schreibe 180.000 Hektar. Jetzt stelle ich mir das mal vor: Ein europäischer Kontrolleur kommt da runter und sagt, jetzt zeigen Sie mir mal Ihre Bücher, was haben Sie denn gespritzt und was haben Sie gedüngt und sind diese Flächen alle legal oder illegal genutzt. Der würde sich erst mal einem Pistolero gegenübersehen, der deutsche Kontrolleur, weil es nicht so ist, dass jeder Betrieb da kontrolliert wird und dass es vor Ort eine Kontrolle gibt, noch nicht mal von den eigenen Behörden und schon gar nicht von europäischen Behörden.***

Der Hafen Rotterdam. Hier kommt das Soja aus Südamerika an. Inzwischen streiten europäische Regierungen, ob Mercosur angesichts brennender Wälder noch das richtige Abkommen ist.

Frankreich, Luxemburg, Finnland und Irland sind dagegen, Deutschland ist dafür. Umweltverbände kritisieren das:

***O-Ton Hilde Stoot, Greenpeace:
Wir bekommen jede Menge Soja und Fleisch nach Europa geliefert und verkaufen Autos in die lateinamerikanischen Länder. Beides ist schlecht für das Klima. Und beide Seiten können nicht garantieren, dass dieser Deal im Einklang mit dem Pariser Klimaschutzabkommen steht.***

Offenbar sind der Bundeskanzlerin Klimaziele weniger wichtig als

die Interessen der deutschen Autoindustrie. Denn das Mercosur-Abkommen erleichtert den Export von Autos nach Lateinamerika - zu Umweltstandards und Klimaschutz nur Absichtserklärungen, keine klaren Vorgaben. Dabei soll es bleiben, fordern die Autobosse.

O-Ton Oliver Blume, Vorstandsvorsitzender Porsche:
Ja, Regulierung oder Überregulierung, davon halte ich wenig, besser ist es, Themen an der Wurzel zu packen, zu schauen, was sind die Probleme, Ursachen erkennen und dann mögliche Lösungen dafür zu entwickeln.

O-Ton Bernhard Mattes, Präsident Verband der Automobilindustrie:
Freier Handel passt absolut in die Zeit. Wir sind in einer globalisierten Welt. Freier Handel, der fair ist, der ausgeglichen ist und der auch die Umwelt und die Bedürfnisse der Umwelt und der Menschen berücksichtigt, ist eine gute Sache.

O-Ton Martin Häusling, Die Grünen/EFA, MdEP, agrarpolitischer Sprecher der Fraktion:
Eigentlich müsste doch allen klar sein, dass man mit einem Präsidenten Bolsonaro, der ja vorher angekündigt hat, ich will den Urwald nutzbar machen, den Amazonas nutzbar machen und mir sind indigenen Rechte, also die Rechte Ureinwohner völlig egal, und Umweltstandards werden auch nicht beachtet, dass man ausgerechnet jetzt mit dem einen Deal macht und sagt, jetzt wird er das einhalten.

Zurück ins Münsterland - zu den Selhorsts. Die Schweinezüchter sind überzeugt: So kann es nicht weitergehen. Sie haben angefangen, weniger importiertes Soja zu verfüttern.

O-Ton Christoph Selhorst, Schweinemäster:
Wir bauen seit drei Jahren hier auf dem Hof Ackerbohnen an und haben schon den Anteil von Soja in den letzten Jahren wesentlich zurückgefahren.

Zehn Prozent weniger Soja im Schweinfutter. Die Selhorsts wollen nicht auf die Politik warten. Sie machen den Anfang - und das ganz freiwillig.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.